

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

126 (19.10.1873) (Erstes Blatt)

# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die Spaltene Pettzeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 126. (Erstes Blatt.)

Sonntag, den 19. Oktober

1873.

## \* Aus Karlsruhe's Vergangenheit.

### Die Erbauung des Ständehauses.

Mit der Einführung der Verfassung trat das Bedürfnis eines angemessenen Lokales zur Abhaltung von Sitzungen der beiden Kammern ein. In einer geheimen Sitzung der zweiten Kammer vom 24. August 1820 wurde der Beschluß gefaßt, von der Erwerbung eines bereits vorhandenen, diesem Zwecke genügenden Gebäudes abzusehen und das Bedürfnis durch einen Neubau zu befriedigen. Es sollten jedoch einschließlich der inneren Einrichtung nicht mehr als 80,000 fl. dafür aufgewendet werden.

Zur Einleitung der bezüglichen Verhandlungen wurde eine Kommission aus Mitgliedern der ersten und zweiten Kammer niedergesetzt, zu welcher auch Prälat Hebel, unser beliebter vaterländischer Dichter gehörte. Ein anderer berühmter Name, jener des Freiherrn von Wessenberg, der als damaliger Bischofsverweser Sitz und Stimme in der ersten Kammer hatte, findet sich unter den Rednern, welche sich bei der Diskussion über den Gegenstand betheiligten.

Als hervorragender Architekt fungirte bei der Entwerfung des Planes und Kosten-Uberschlags Oberbaudirektor Weinbrenner, dem aber wegen der Dringlichkeit der Sache zur Lösung seiner Aufgabe nur eine Frist von fünf Tagen blieb, innerhalb welcher Zeit die detaillirte Aufstellung eines Kostenüberschlags selbstverständlich nicht möglich war.

Um nun in dieser Richtung einen Anhaltspunkt zu gewinnen, verfiel Weinbrenner auf die originelle Idee, die Aufwandsziffer im Verhältnisse des kubischen Raumes zu suchen, den das Ständehaus im Vergleiche zu dem wohl erst kurz vorher erbauten „Museum“ beanspruchte.

Der überbaute kubische Inhalt des Museums enthält ausschließlich des Dachraumes 426,168 cub', der des Ständehauses nach dem Bauplane 678,338. Da der Aufwand für das Museum sich auf 40,000 fl. belief, so erreicht jener des Ständehauses die Summe von 63,600 fl. Dies die Ziffer des Voranschlags. Unter dieser Summe scheidet jedoch der Aufwand für die Erwerbung des Bauplatzes nicht begriffen zu sein. Als solcher wurde der Posthalter Kreglinger'sche Garten im Umfange von einem Morgen gewählt und dafür 12,000 fl., ein für die damaligen Verhältnisse ziemlich hoher Preis, bezahlt.

Ein Theil dieser Gartenfläche, nämlich 7870□' wurde als entbehrlich wieder verkauft, u. zwar an Baumeister Fischer für 2043 fl. 52 kr. 2633□' wurden als Straße angelegt und für das Ständehaus selbst blieb eine Quadratfläche von 42,555'. Am 16. Oktober 1820 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu dem Baue.

Seine Kgl. Hoheit der Großherzog erschienen zu Pferde in Begleitung der Adjutanten um 10 Uhr Morgens auf dem von einer Kompagnie der Leibgrenadier-Garde und von der hiesigen bürgerlichen Kavallerie (s. unser Blatt Nr. 117) umgebenen Bauplatze, woselbst bereits die Prinzen des Großherzoglichen Hauses, die Mitglieder des Staatsministeriums und die Mitglieder der von den Ständen gewählten Baukommission versammelt waren.

Prälat Hebel hielt eine feierliche Ansprache an S. Kgl. Hoheit, worin er hervorhob, daß das Ständehaus durch das preiswürdige Geschenk der Verfassung, welche wir dem erhabenen Fürsten verdanken, ein erfreuliches Bedürfnis geworden sei. „Von Gw. K. H. höchstselbst geweiht“ fuhr der Redner

fort, wird es ein bleibender Zeuge jener huldreichen Gesinnungen sein, womit der allberehrte und geliebte Fürst und Vater seines Volkes alle Interessen desselben zu umfassen und zu seinen eigenen zu erheben gewohnt ist, selbst glücklich, indem Er beglückt. Die Vorsehung schütze und mehre zum Heil des Vaterlandes Höchst-Ihre theuren Tage und lasse Höchstselben lange aus den Sälen dieses Gebäudes den Dank und die Segenswünsche Ihrer getreuen Stände, die fortwährende Huldigung aller Herzen empfangen.“

Großherzog Ludwig erwiederte diese Anrede mit folgenden Worten:

„Da ich nichts sehnlicher wünsche, als das Glück meines Vaterlandes immer fester zu begründen, so lege ich mit innigstem Vergnügen die Hand an den ersten Stein dieses Gebäudes, in welchem dereinst das Wohl meines theuren Volkes beraten werden soll.“

Oberbaudirektor Weinbrenner überreichte hierauf S. K. H. einen silbernen Hammer, womit Allerhöchstdieselben und darauf die Prinzen des Gr. Hauses und die übrigen Anwesenden einen Schlag auf den Grundstein thaten.

Auf gleiche Weise ward mit der silbernen Kelle und mit dem Mörtel verfahren. In den Grundstein ward eingelegt:

I. eine messingene Kapsel, enthaltend:

- a. eine Inschrift auf silberner Platte;
- b. die Verfassungsurkunde mit Beilagen;
- c. an Münzen: ein Zehn- und ein Fünfguldenstück in Gold, ein Kronenthaler, ein Sechser, ein Groschen, ein Kreuzer und ein halber Kreuzer.
- d. das Verzeichniß sämtlicher Mitglieder des ersten badischen Landtages;
- e. die Tulla-Müller'sche Karte vom Großherzogthum Baden;
- f. die zwei historischen Karten von Heunisch;
- g. die Fruchtpreise der Jahre 1816, 1817 und 1820;
- h. Weizenkörner aus Karlsruher Gemarkung;
- i. Protokollauszüge aus den Verhandlungen der Kammer über Erbauung eines Ständehauses;
- k. Programm der Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung.

II. ein Flaschchen Landwein, sogenannter Niederländer aus der Gegend von Steinberg und Bühl. — Alles in Kohlenstaub eingehüllt.

An dem Ständehause wurde nun rüstig fortgearbeitet. Da aber Oberbaurath Weinbrenner durch anderweite Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen war, so ging die Leitung des Baues an den Hauptmann Arnold über, der verschiedene kleine Aenderungen an dem ursprünglichen Plane vorschlug, im Uebrigen aber sich erbot, den Bau um die Summe von 64,600 fl. zur Ausführung zu bringen.

Merkwürdig ist der Zwischenfall, der sich beim Ausmessen der Maurerarbeiten ergab, welche per Fuß in Akford gegeben waren. Zu dieser Vermessung wurde wie bei allen Bauarbeiten in der Stadt ein Maasstab von 15' Länge verwendet. Man entdeckte nun zufällig, daß dieser Maasstab nicht ganz richtig sei. Mechanikus Abresch, zur Prüfung der Sache veranlaßt, erhob von der Großh. Bauverwaltung das Muttermaas des hier üblich gewesenen Durlacher „Landwerk-Schus“ zur Vergleichung mit den hier üblichen Meßplatten und fand, daß Letztere nahezu 1½ Zoll kleiner seien als das Muttermaas.

Statt nun diesen Unterschied auf Rechnung der Meßplat-

ten zu setzen, glaubte man ihn nicht anders erklären zu können, als daß er nach und nach durch Vernachlässigung des Muttermaakes entstanden, vielleicht auch aus Willkür eingeführt worden sei.

Groß mag der Jubel beim Aufschlagen des Gebäudes gewesen sein. 34 Musikanten spielten im Waldhorn bei einem Festmahle von 40 Theilnehmern. Die Rede des Zimmermeisters ist für die Nachwelt verloren gegangen. Dagegen finden sich noch Spuren vor von der geschriebenen Rede des Waldhornwirths, die mit einer Ziffer von 207 fl. 4 kr. abschließt und von der Bemerkung begleitet ist, daß die Musikanten „unerschämterweise“ zweimal zu Nacht gegessen hätten.

Zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten des dritten Decenniums unseres Jahrhunderts scheint es gehört zu haben, das „Schlagen des Schlusssteins“ und das Aufschlagen jedes einzelnen Stodwerks besonders zu feiern. „Aufschlagen“ und „Feiern“, das Schiboleth des Handwerks der Gegenwart, scheinen demnach ihre Wurzeln doch schon in früherer Zeit ausgebreitet zu haben. Obwohl verschieden in der Form läßt sich doch der gemeinsame Zweck nicht verkennen, die edle Reizucht zu fördern und dadurch einem nicht unwichtigen Theile der landw. Bestrebungen in die Hände zu arbeiten.

Hauptmann Arnold hat auf eigene Faust verschiedene zweckmäßige Aenderungen an dem Weinbrenner'schen Plane eintreten lassen. Insbesondere glaubte derselbe das ursprünglich nur auf zwei Stodwerke berechnete Gebäude mit einem dritten Stodwerk versehen zu müssen, um Raum genug für alle Bedürfnisse zu gewähren. Dadurch sollte zwar nur eine Ueberschreitung des Kostenüberschlags um 6000 fl. vorkommen, wie Arnold glaubte.

Allein nachdem das ganze Bauwesen hergestellt war, zeigte es sich, daß der Gesammbetrag des Aufwandes nahezu das Doppelte der ersten Ueberschlagssumme, nämlich die Summe von 127,258 fl. 23 kr. erreichte, worunter übrigens 16,907 fl. für die innere Einrichtung und Decoration der Säle und für Inventarstücke begriffen sind.

Im November 1822 war das Ständehaus vollkommen fertig und wurde sofort in Gebrauch genommen.

#### Lokal-Nachrichten.

— Seine Großh. Hoh. der Prinz Carl mit Gemahlin sind Freitag Vormittag 10 Uhr 45 Min. von hier nach Baden abgereist. Am gleichen Tage, Nachmittags 2 Uhr 15 Min., erfolgte die Rückkehr Sr. Großh. Hoh. des Prinzen Wilhelm aus Kirchberg.

— Die Geschäftszimmer der Großh. Steuerperäquatur befinden sich von jetzt an im Kölle'schen Hause Nr. 23 der Karl Friedrichsstraße, Eingang Spitalstraße.

— Die Zahl der Studirenden am hiesigen Polytechnikum dürfte im Laufe dieses Semesters auf etwa 650 Polytechniker anwachsen. Bis jetzt sind deren nahezu 600 angemeldet, welche Anzahl die des vorigen Semesters erheblich übersteigt und als ein sehr erfreuliches Factum für den guten Ruf unseres Polytechnikums zu betrachten ist.

— Die Fußwege der Stlinger und Müppurrer Landstraße sollen bis zum Thiergarten, resp. Augarten mit einem 2 Meter breiten Pflaster versehen werden und hat der Gemeinderath die angrenzenden Grundeigenthümer zur Erklärung veranlaßt, ob sie gesonnen seien, für ihren Theil an den Kosten mitzubezahlen, worauf sich Viele mit Freuden hierzu erbdig erklärten.

— In der letzten Dienstag stattgehabten Sitzung des Ortsgesundheitsrathes wurde nach Mittheilung einiger Klagen über Mißstände in verschiedenen Theilen der Stadt, auf Vorschlag mehrerer Mitglieder beschlossen, den neuernannten Polizeiamtman, Herrn Bensinger, zu ersuchen, als weiteres Mitglied in den Ortsgesundheitsrath einzutreten. — Hieran reihte sich eine eingehende Besprechung der mit der jetzigen Art der Düngerabfuhr verbundenen Mißstände. Nach ausführlicher Darlegung der vom Publikum meist nicht entsprechend gewürdigten Schwierigkeiten, mit welchen die Abfuhr-Gesellschaft zu kämpfen hat, gelangte der Antrag zur Annahme: das Großh. Bezirksamt zu ersuchen, die Erlaubniß zu

der durch die außerordentlichen Verhältnisse gesteigerten Abfuhr des Inhaltes der Sentgruben mit dem früher gebräuchlichen, zum Theil äußerst mangelhaften Material zurückzuziehen und zu bestimmen, daß die Abfuhr von Grubenhalt in den alten Wagen von jetzt an nur bei Nacht und vollständig geruchlos gemacht stattfinden dürfe. — Zur Organisation der Geschäfte für den beginnenden Winter wurde beschlossen, daß sich der Ortsgesundheitsrath in der Regel alle 14 Tage an einem näher zu bezeichnenden Freitag versammeln solle, ferner, daß der zweiten Sektion des Männerhilfsvereins in einer in Bälde abzuhaltenden Sitzung Bericht über die bisherige Thätigkeit, sowie über die zu Frankfurt im September stattgehabten Sitzungen für Gründung eines allgemeinen deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu erstatten sei. An diese Berichterstattung soll sich alsdann die Besprechung wichtiger Tagesfragen anschließen, und wurde hiefür das immer fühlbarer werdende Bedürfniß einer gründlichen „Reinigung und Entwässerung der Stadt Karlsruhe“ als besonders dringend erachtet.

— Der Vorstand des gemeinnützigen Vereins hielt letzten Montag eine Sitzung ab, in welcher ein schriftlicher Antrag des Herrn Gemeinderaths Stüber, die Errichtung eines Damenschwimmbades in Maxau betreffend, eingebracht wurde. Eine zu diesem Zwecke alsbald niedergesetzte Commission wird die Sache weiter verfolgen. Herr Weise legte eine aus 28 badischen Städten übersichtlich zusammengestellte Vergleichung der Lebensmittelpreise der letzten 14 Tage vor, woraus ersichtlich ist, daß Karlsruhe im Allgemeinen die gleichen Marktpreise hat, wie die übrigen Städte des Landes. Herr Dr. Speemann gab Anregung zur Gründung einer Volksbibliothek, wie solche in den meisten Städten der Schweiz anzutreffen seien; es soll diese Angelegenheit weiterhin im Auge behalten werden.

— Laut Bekanntmachung findet kommenden Montag den 20. Oktober das 1. Abonnementsconcert der Großh. Hofkapelle unter gefälliger Leitung und Mitwirkung des Königl. bairischen Hofkapellmeisters Herrn Dr. Hans v. Bülow statt. Das ausgegebene sehr interessante Programm (worunter die neue Sinfonie „Im Walde“, von Raff), sowie die bedeutenden Leistungen dieses eminenten Künstlers als Pianist wie als Dirigent, dürften ohne Zweifel eine große Anziehungskraft auf das musikliebende Publikum ausüben.

— Die Bauarbeiten zur Vergrößerung der Ausstellungsräume der Großh. Landesgewerbehalle geben ihrer raschen Vollenbung entgegen. Der Plan hierzu wurde von Herrn Professor R a g e l entworfen u. der äußerst solide Neubau unter seiner speziellen Leitung binnen Jahresfrist aufgeführt. Der seitherige Hofraum und frühere Garten der Lesegesellschaft ist nunmehr zu einer ebenso schönen, als hellen und geräumigen Haupthalle umgeschaffen, welche von allen vier Seiten durch säulengestützte Nebenhallen begrenzt ist, in denen die verschiedenartigen Ausstellungsobjekte zur Aufstellung gelangen. Die neuerbaute Halle ist auf zwei Seiten mit Fenstern versehen, vollständig mit Glas gedeckt und wurde von Schülern der Kunstgewerbeschule unter der Leitung des Herrn Assistenten F. S. Meyer nach Skizzen des Herrn Professors R a g e l im Renaissancestyl mittelst Sgraffito-Decoration ausgeschmückt. Einen hervorragenden Schmuck der Haupthalle bilden nicht minder die im Moest'schen Unterrichte von dessen Schülern modellirten Medaillons umgeben von der stylvollen Sgraffito-Malerei. Inmitten der Halle entsendet ein schöner Springbrunnen, das Gesamtbild in anmuthiger Weise belebend, seine Wasserstrahlen. Derselbe ist von Herrn Professor R a g e l entworfen, wurde unter Leitung des Herrn Professors M o e s t von einem Schüler der Kunstgewerbeschule in der Cementfabrik der Herren Dyckerhoff und Widmann ausgeführt und kann in der That als eine gediegene Kunstleistung bezeichnet werden. Durch den Neubau wurden über den Hallen sehr geräumige, mit den neuesten Einrichtungen für den Unterricht ausgestattete Lehrsäle für Zeichnen, Modelliren und dekorative Malerei gewonnen, welche jegliche Ausdehnung des stets mehr und mehr frequentirten kunstgewerblichen Unterrichtes ermöglichen. Ein Gang durch die Ausstellungsräume der Landesgewerbehalle, deren Vorstand bekanntlich Herr Professor M e i d i n g e r ist,

zeigt uns so viel des Schönen und Interessanten, daß wir uns höchlichst wundern müssen, warum die reichhaltige Ausstellung nicht in gleichem Maße vom hiesigen Publikum besucht wird, als dieses von Seiten hierherkommender Fremden der Fall ist. Finden wir doch in jeder Geschäftsbranche das Neueste und Schönste vertreten, Praktisches und Luxuriöses, wie es dem Geschmade des Einzelnen zusagt. Insbesondere ist es das Gebiet der Erfindungen und Verbesserungen, welches dem Besucher seltenen Genuß gewährt und zur Bereicherung der Kenntnisse beiträgt. Von den neu ausgestellten Erzeugnissen der Herren Schwindt und Cie. (Drehbank, Nuthsäge, Hobelmaschine, Schraubenschneidmaschine, Sägensärfmaschine) herab bis zu den hundertfältigen Küchenmaschinen finden wir seltene Stücke zur Beschäftigung und Prüfung ausgebreitet. Möbel in schönster Auswahl und neuester Façon, kostbare Service, Uhren und noch hundertlei andere Dinge sind nicht minder geeignet, zum vuentgeltlichen Besuche der Landesgewerbehalle einzuladen. Wenn wir nicht lange damit säumen, so haben wir noch Gelegenheit, ein seltenes Alterthum von großem Werthe, nämlich ein von Meisterhand äußerst schön gearbeitetes Thürschloß aus dem Jahre 1614 zu besichtigen. Als Neuheiten wollen wir auch die Soeben von Herrn J. Adelhard in Staufien ausgestellten Holzmosaikarbeiten nicht unerwähnt lassen. Es sind dieses Nipptische, Blumentische, Toiletteische, Vasen, kleine Schreibpulte in Form einer Chatouille zc. welche recht hübsch eingelegt und ihres billigen Preises wegen zu empfehlen sind. In Fällen, wo Auskunst gewünscht wird, wende man sich an den stets geschäftigen, freundlichen Aufseher der Landesgewerbehalle, Herrn Hassel, welcher gerne bereit ist, den Besuchern auf ihrem Rundgange die nöthigen Erläuterungen zu geben. So viel für heute über unsere Landesgewerbehalle, in deren oberen Räumen sich wie bereits oben erwähnt, die Kunstgewerbeschule befindet, welche als Bestandtheil der Großh. Landesgewerbehalle dem strebsamen Geschäftsmann Mittel und Wege an die Hand giebt, mittelst Bereicherung seiner Fachkenntnisse aus dem durch die Gnade unseres hochherzigen Landesfürsten erschlossenen, von hervorragenden Männern erteilten Unterrichte bedeutende Vortheile zu ziehen.

Bei einem hiesigen Wurstler und Wirth wurde bei der amtlichen Fleischschau je ein mit Milzbrand behaftetes Schwein vorgefunden. Die beiden Thiere wurden alsbald confiscirt und auf dem Wasenplaz bei Teutschneureuth verscharrt.

Am Neubau der zur Maschinenfabrik gehörigen Arbeiterwohnungen stürzte letzten Freitag Vormittag der 20 Jahre alte Maurergeselle Wendelin Jörger von Forchheim die Treppe herab, brach den linken Unterschenkel und mußte nach dem städtischen Krankenhause verbracht werden. — In einer hiesigen Druckerei brachte Samstag Vormittag ein Steindrucker die rechte Hand beim Umdrehen des Schwungrades zwischen letzteres und den Bremskloß, wodurch ihm zwei Finger der Länge nach bis auf den Knochen aufgeschlizt wurden.

Einer der berüchtigtesten Kimmelblättchenpieler, Barbiergefelle L. S. hatte dieser Tage in der Stadt Heidelberg in gewohnter Weise zwei hiesige Gesellen zum Hazardspiel verleitet, und ihnen dabei 3 fl. 45 kr. abgenommen. Die beiden Gerupften machten alsbald hiervon Anzeige, worauf der Barbiergefelle verhaftet wurde. — Einem durchreisenden Fremden wurden diese Woche in einem hiesigen Gasthause eine Baarschaft von 120 fl. und ein goldener Ring aus dem Gastzimmer entwendet. Der muthmaßliche Thäter wurde in Haft genommen. — Gleichfalls verhaftet wurde eine des Diebstahls von 50 fl. dringend verdächtige Weibsperson. — In Folge rascher Anzeige der betr. Hausbewohner gelang es der Polizei, zweier Stromer und einer Landstreicherin, welche sich in hiesiger Stadt bettelnd herumtrieben, habhaft zu werden. — Freitag Abend gegen 7 Uhr kamen zwei Männer, von denen der Eine mit einem bis auf die Stiefel reichenden Havelock bekleidet war, in den Verkaufsladen des Herrn Kürschners Heß in der Langenstraße und fragten, ob er vielleicht persische Pelzmützen vorräthig habe. Der Ladenbesitzer war dessen nicht gewiß und legte ihnen eine Parthie Passiamspelze behufs allen-

falliger Anfertigung zur Auswahl vor, wollte aber dennoch nachsehen, ob er vielleicht eine entsprechende Mütze vorfinde. Nachdem er ihnen noch verschiedene Mützen gezeigt, solche aber den Beiden nicht gefallen hatten, verließen sie den Laden mit dem Bemerken, sie würden jetzt nach Stuttgart reisen. Als Herr Heß gleich darauf die Pelze zählte, fehlte ihm ein solcher im Werthe von 8 fl. Auf sofort erstattete Anzeige ließ die Polizei bei den anderen Kürschnern anfragen, ob ihnen nicht ein solcher Pelz zum Ankauf angeboten worden sei, wobei es sich herausstellte, daß die beiden Mannspersonen auch bei den Kürschnern Zeumer und Stütz vergeblich nach persischen Mützen gefragt und jeweils ein anderes Reiseziel angegeben hatten. Bis jetzt ist es trotz eifriger Fahndung noch nicht gelungen, der beiden Schwindler, welche (jedensfalls unter falscher Namensangabe) in der Stadt Pforzheim logirten, habhaft zu werden.

Im Bürgervereinssaale eröffnet nächsten Sonntag Abend 8 Uhr, Herr Professor Bourry aus Zürich, laut öffentlicher Ankündigung, einen Cyclus von Vorstellungen in der Physik und Magie, verbunden mit dioramischen, mittelst Hydro-Oxygen-Gas beleuchteten Bildererscheinungen. Die uns mitgetheilten zahlreichen Zeugnisse besagen, daß Herr Bourry in Badoorten, auserwählten Gesellschaftskreisen zc. auftretend, durch seine wohlgelungenen Vorstellungen sich eines lebhaften und wohlverdienten Beifalls erfreute.

Vorläufiges Wochen-Repertoire. Sonntag: „Margarethe.“ Dienstag: „Der Waffenschmied.“ Mittwoch (in Baden): „Die Maler.“ Donnerstag: „Die Maler.“ Freitag: „Johann von Paris.“ „Loreley.“ Sonntag: „Die Jüdin.“

#### Vermischtes.

\* Einige umgetaufte Benennungen für Straßen und Thore wollen wir unsern älteren Lesern zur Rück Erinnerung, jüngeren zur Nachricht hier mittheilen. So nannte man früher: die Karl-Friedrichstraße — Bärenstraße, die Akademiestraße — Affenstraße, — die Sophienstraße — Neuthorstraße, das Friedrichsthor — Ruppurrerthor und das Karlsthor hieß Bretterthor. Dort war zwar nicht die Welt, wohl aber die Stadt Karlsruhe buchstäblich mit Brettern vernagelt.

In Aernst, einem russischen Städtchen im südlichen Niemen, hatten sich eine Anzahl Polen versammelt, die sich von russischen Spionen unbeachtet glaubten und dort ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck verliehen. Unter ihnen befand sich auch Alexandra Kossowiz, eine junge Dame. Schon am nächsten Morgen um 10 Uhr wurde die junge Polin durch zwei Kosaken verhaftet und vor einen untergeordneten Richter gebracht, der sie zu 30 Knutenhieben verurtheilte. Das Urtheil wurde sofort vollstreckt. Das Militär der Garnison formirte ein Carrée, in der Mitte desselben wurde ein vierbeiniges Gerüst errichtet, auf welchem eine schiefe ablaufende Planke angebracht war. Neben diesem Gerüste stand der Scharfrichter in seiner starken Rechte die Knute. An der Spitze der vierschwänzigen Knute befindet sich ein zwei Zoll breites und zwei Zoll langes Stück rohen Leders, welches, wenn die Knute kunstgerecht gehandhabt wird, wie ein scharfes Messer in den Körper des Geknuteten einschneidet. Die neunzehnjährige hübsche Polin wurde dann herbeigebracht und sofort ihrer Kleidung bis an die Taille entledigt. Sie wurde dann gegen die schiefe Planke gebeugt, ihre Hände an den beiden andern Ecken mit Riemen festgebunden und ihre Fußgelenke am untern Theil des Gerüsts befestigt. Einer der Gehilfen des Scharfrichters hielt ihren Kopf, der Richter gab das Zeichen, die lange Knute durchslog die Luft, fiel plötzlich auf den bloßen Rücken des Mädchens nieder, ein blutiger Streifen zeigte sich vom Rücken bis zur Taille und ein rother Blutstrom entquoll der schrecklichen Wunde. Ein leises Wimmern wurde hörbar, dann war Alles still und es schien fast, als ob man die übrigen Streiche einer Leiche aufzählte. Als sie den letzten Hieb erhalten hatte, band man die junge Dame los, warf die Kleider über sie und führte sie ins Gefängniß, wo sie, nachdem sie dem Richter für die gnädige Strafe gedankt hatte, ihren Freunden übergeben wurde.

#### Humoristisches.

Nor immer now'l, un wann d'r Bett'sack an d'r Wand verzweiff't.

Owedruff, Leitche! Alles owedruff! Ihr meegt hingude, wo d'r wollt, owedruff sieh't's iveraal gut aus. Es mag heit-zudag Gener noch so dief drumme sein, owedruff merkt ma niz dabun. D'r Rod macht de Mann, segt die nei Welt. D'r Sammetkrage un die golde Blankelett. Un wer niz aus sich macht, werd ausgelacht! — Hibschi nei Weltmoral, Leitche!

Heest deß: wem se g'fällt: Mir nit! Gewiß nit! Mir iff Gener, der e Schbaarbichs im Schreibpult schtehn hott, noch immer liewer, als Gener, der die letscht Baarschaft uff'm Buckl in d'r Stadt rum drägt. Ich hab vor d'r Madamm, die sich daheim imme alte Unnerrock mit d'r Maad an die Weschbitt stellt, noch immer mehr Reschbeckt, als vor eener, die mit Schbitze un Manschette uff'm Mark rummlaast. Un die Freile, die erscht nooch'm Mittagessje dazukummt, in's Zwerredl zu schluppe, holt natierlich bei'mer e viel heecher Nummer, als die Dam d'r Reizeit, die schon morgens am neine als mastirti Prinzessin in de Fenschterschbiggl guckt. Dann was dhu ich mit dem Glanz un d'r Herrlichkeit o wedru ff! Mir alti Praktikern schmeißt die nei Welt, die ich wie mein Rodlbichs! vun innenwennig un auswennig kenn, ke Sand mehr in die Lage, Leitche! Ich kenn mein Leit! Ich kenn gar Manchen, der in d'r Schtaatskrawatt im Werthshaus mit Schambannierschtopper um sich schmeißt, un daheem e Fraa mit Kinner sitze hott, die Lecher in de Schuh hawe, weil d'r Schuhmacher nit mehr weiter borgt. Un ich kenn gar Manchi, die uff de helle Werkdag ihr Dchterle in Seide un Sammet in d'r Stadt rumstiehet, un daheem en Mann in d'r Werkstätt schtehn hott, der sich krumm un lahm schafft, un nig hinner sich bringe kann. Un was war schuld, wann die Schtaatsfamilie emool e Loch in's Zeig kriecht, deß ke Schneider un ke Buzmachern mehr stude kann? Was war schuld, wann die ganz Haushaltung ame scheene Dag umschnappt un de Weg „in richterlicher Verfiegung“ geht? Was war schuld, wann ma eens heert? Die dheier Zeit! Die dheier Zeit, in der nit mehr auszukomme iss, muß mit'm Buckl davor heer halte! Die Zeit iss freilich dheier, Leitche! Recht dheier! Mit der dheiere Zeit weech sich awer doch so ziemlich Jeder bei Zeit abzufinne. Mit'm dägliche Wickl, der so dheier worre iss, iss aach die Arweit dheierer worre. Schlägt 's Fleeß odder 's Brod um en Kreizer uff, schlägt aach gleich 's geringschte Schtidl Arweit um en Sechser uff. Die dheier Zeit un die dheier Arweit dirft sich demnooch so ziemlich 's Gleichgewicht halte. Wann's Handwerk sei Lebtag ke goldene Bobde g'hatt, do schtehts jezt druff. Unser G'häftsleit ma che aweil Rechnunge, daß eem die Lage iverlaase. Die dheier Zeit kann also nit schuld sein, wann heit-zudag, trotz gute Einkünfte, Mancher nit mehr uff die Been kummt. D'r Fehler liggt wo annerscht, er liggt o wedru ff! Ma kann'en mit de Händ greife. Es weech aweil Keens mehr, was'es nit alles um de Hals henke soll, un e Anners uff d'r Bromenaad um die Stadt in de Hinnergrund zu stelle. Die Absätz werre immer heecher. Gens will iver's Annere nausgude kenne. Die Friur werd alle Dag phantastischer, verrichter. Was so e arm Hoor heit-zudag nit alles uff'm Kopp aushalte muß, iss unbeschreiblich. Ball gedreht, ball g'flochte, ball gebrennt, un ball ganz abg'schnitte. Ich meegt alles sein, nor ten Hoorzopp! Un deß alles — um die Scheenscht, um die Feinscht, um die G'schmackvollschit zu sein. Daß Gott erbarm! Wann nor Manchi oft wißt, wie se aussieht mit

ihm bawilonische Hoordhorn uff'm Kopp. Wann oft Manchi nor wißt, was se for en Gang uff de Schtelzeabsätzlicher verzieht, wann ma se bedracht. Mit so'me Gehwerk muß sich Geni freilich uff ihr Sunnebarbleeche schitze, dann ohne den neie Daamefchbazierschtod dhät Manchi umfalle! — Also do schtidt se drinn, die dheier Zeit, Leitche! In de Hietche, die viermool 's Johr's nei zug'schnitte und frisch uffgebuzt werre misse. In de lange Schlepplieder, die aweil nit mehr länger halte, als en Bese, mit dem die Gass gelehrt werd. In de Bosse, in de Medes, im Firtelanz, im dem eens em Annere de Rang abzulaase sucht. Im goldene Kalb schtidt die dheier Zeit, deß vun Jung un Alt angebeet werd. — Es iss nit annerscht, Leitche! Was ich seh, glaabt mei Herz! Odder iss 'es annerscht! Muß ma heit-zudag die lieblich Einfachheit, die nit o wedru ff, sondern innenwendig glänzt, nit mit'm Diogenes seiner Latern suche? — Ich loss mich belehre! Mir soll's recht sein, wann d'r Herr O wedru ff, der ball deß Haus un ball die Willa laase will, wann ma'm im Werthshaus zuheert, aach die Moneete davor im Beittl hott. Mir soll's Recht sein, wann die Madamm O wedru ff, die schtolz wie e Schbannierin iver die Gass geht, ke Kertol voll Schtrimb daheem uff'm Nähdichl schtehn hott, die schunn gar so lang uff die Schtoppnoodl warte. Mir soll's Recht sein, wann die Freile O wedru ff, die Prinzessin vun Marokko mit d'r Schwanesfeder, vun Batter aach emool die goldene Vegg mitkriecht, die se als zukünftigi jungi Madamm scheints will peife losse. Wann mer Gener kummt, der mer deß alles beweise kann — no, in Gottsnaame! Dann war ich halt heit widder emool 's Mannemer Laschtermaul, die alt Bittermaulin, die sich die groß Welt durch de verkehrte Opernguder in Miniatur bedracht — die 's ganz Johr schennt und resfennirt, un nit weech, warum? — die mit eem Wort aus jeder Mick en Elephant macht un die Fasson d'r Reizeit bei jeder Gelegenheit unschuldig verkrummblt! In dem Fall dreeschit ich mich awer, dann es muß aach so Leit uff d'r Welt gewe. Warum? Was wär e unschuldig jung Deibche, wann ma nit gleich neewedran uff'n alte Drache deite kennt! Es hätt ke Werth! Schatte un Licht! For den Fall mich also en Gelehrter mit seim Licht iverzeige kann, daß ke Wort an meiner Breddig wohr iss, will ich d'r Nachtschatte sein, neewer dem die Unschuld nor um so glänzender abschticht! — Bis dato bleiw ich awer dabei un sag:

Viel Schwindl iss jezt in d'r Welt,  
Mehr o wedru ff, als hinne Geld!  
Dann wo ma geht un wo ma schteht,  
Nicht Sand ma in die Lage g'schtreet!

#### Briefkasten.

Sern . . . . . r. Ihr offenberziges Bekenntnis, wie auch Ihre sich daran anschließenden wohlgemeinten Rathschläge und Ansichten haben uns recht herzlich gefreut und in uns den aufrichtigen Wunsch erweckt, mit Ihnen so bald als möglich in nähere Berührung zu treten. Nehmen Sie darum keinerlei Anstand, mündlich oder schriftlich Ihr Vorhaben auszuführen und seien Sie überzeugt, daß wir Ihnen die gleichen Gefinnungen entgegenbringen. D. Reb.

## Die neuesten Kleiderstoffe, Châles, Mäntel, Jacken, Regenmäntel u. s. w.

empfehlen in größter Auswahl

# L. S. Léon Söhne.

[3543